



RUNDBRIEF SONDERAUSGABE 2001

ARBEITSGEMEINSCHAFT THEORIE

SPRECHERRAT

Inhalt

Editorial	1
Ten Years After: 10 Jahre Theorie-AG – 5 Jahre Sprecher	2
Grußwort zum 10jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft Theorie	4
Wie wir wurden, was wir sind – Ein persönlicher Rückblick	5
Ten Years After: 10 Jahre Theorie-AG / ... und "das erste Mal" für mindestens zwei neue Mitglieder – Ein Sektionsbericht zum "Roundtable" der T-AG bei der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Altertumsverbandes, Juni 2001 in Trier	7
An der schönen, blauen Donau – Die Gründung des Arbeitskreises Theorie (AKT) in Österreich	11
Programm der Theorie-AG-Session "German Archaeological Theory and Practice in its European Context" bei der EAA in Esslingen	13

Editorial

Liebe Freunde,

Berlin/Frankfurt a. M., August 2001

die rauschende Feier zum zehnjährigen Jubiläum unserer Arbeitsgemeinschaft liegt hinter uns, doch im Gegensatz zu manch anderer wilden Party bleibt von diesem Ereignis nicht nur ein schwerer Kopf und Flaschen mit abgestandenem Bier, sondern eine Rundbriefausgabe, die ganz den Ereignissen in Trier gewidmet ist. Sozusagen als Gruss an alle Daheimgebliebenen.

Ohne die folgenden Berichte über unsere Sektion, die Mitgliederversammlung und die T-AG-Party vorwegnehmen zu wollen, lässt sich das ganze doch in etwa so resümieren: auch wenn wir nicht immer mit einer eigenen Sektion vertreten sind, hat die T-AG inzwischen ihren festen Platz auf den deutschen Verbandstagen. Mittlerweile macht sogar das Wort von der „Etablierung“ die Runde, wie aus dem Munde mancher älterer Kollegen zu hören war (dazu auch das Grußwort von Egon Schallmayer). Schreck lass nach, soweit ist es also gekommen? Zuge-

geben: manch einer von uns stand früher draußen (wie Gerhard Schröder am Zaun des Bonner Kanzleramtes ...) und rief lautstark „Ich will rein“; nun sind wir zwar drin und werden ernst genommen, aber hier enden glücklicherweise auch die Parallelen mit Personen der jüngsten Zeitgeschichte ...

Wer die Diskussionen innerhalb der Sektion und der Mitgliederversammlung aufmerksam verfolgt hat, wird allerdings konstatieren, dass unsere Arbeitsgemeinschaft natürlich weit davon entfernt ist, träge zu werden.

Für ein „etabliertes“ Funktionieren der T-AG spricht, dass sich der Wechsel unserer beiden Sprecher ruhig und unauffällig vollzogen hat: Sabine Reinhold und Alexander Gramsch haben den Stab an Stefan Burmeister und Nils Müller-Scheeßel weitergereicht (eine ausführlichere Stellungnahme ihrerseits gibt's im nächsten regulären Rundbrief). An Sabine und Alexander geht unser herzlichster Dank für die geleistete

Impressum

Sprecherrat Stefan Burmeister + Nils Müller-Scheeßel (Oldenburg, Frankfurt – Sprecher), Norbert Goßler (Wünsdorf), Alexander Gramsch (Leipzig), Gabriele Mante (Berlin), Andreas Northe (Berlin), Sabine Reinhold (Berlin), Ulrike Sommer (Leipzig)

Redaktion Rundbrief Norbert Goßler, Nils Müller-Scheeßel

Postanschrift Institut für prähistorische Archäologie, FU Berlin, Altensteinstr. 15, 14195 Berlin

Bankverbindung ARGE Theorie, Kto. 6 593 896 01, Dresdner Bank Berlin, BLZ 100 800 00

www.theorie-ag.de

Arbeit, vor allem für das oftmalige Kopf-Hinhalten und alle anderen Freuden des SprecherInnen-Daseins. Gleichzeitig begrüßen wir unsere neuen Sprecher und wünschen ein glückliches Händchen für die kommende Arbeit.

Auf den folgenden Seiten findet Ihr alles über die Sektion und Mitgliederversammlung in Trier sowie die rauschende Ballnacht unserer Party mit allen Stars und Prominenten. Einen Blick

voraus auf die nächste Tagung mit unserer Beteiligung ermöglicht das endgültige Programm unserer Sektion auf der EAA im September in Esslingen, und schließlich gibt es von einer höchst erfreulichen Neugründung theoretisch interessierter ArchäologInnen in Österreich zu berichten.

In diesem Sinne: Keep on movin' T-AG!

Norbert Goßler, Nils Müller-Scheeßel

Ten Years After: 10 Jahre Theorie-AG – 5 Jahre Sprecher

Ein Rechenschaftsbericht der bisherigen Sprecher Sabine Reinhold und Alexander Gramsch, präsentiert bei der T-AG-Geburtstagssektion in Trier

Im Oktober 1995, bei der Tagung des Nordwestdeutschen Altertumsverbandes in Oldenburg, wurden Sabine Reinhold und Alexander Gramsch zu den neuen Sprechern der Theorie-AG gewählt. Nach fünf Jahren als Sprecher ist es jetzt nicht nur Zeit, Rechenschaft abzulegen, sondern auch zurückzutreten.

Wir berichten hier also über das, was die T-AG in den letzten fünf Jahren getan hat und präsentieren einige Zahlen, bevor dann die neuen Sprecher ihr Amt antreten.

Noch mal zurück ins Jahr 1995 nach Oldenburg zur Tagung des Nordwestdeutschen Altertumsverbandes. Dort hatten Ulrike Sommer und Johannes Müller eine Sektion organisiert zur Frage von Prestige und Prestigegütern in der Prähistorie. Diese basierte zu einem großen Teil auf Beiträgen aus einem Seminar von Reinhard Bernbeck und Johannes Müller an der Freien Universität Berlin. 1996 wurden die Beiträge publiziert unter dem Titel *Prestige – Prestigegüter – Sozialstrukturen. Beispiele aus dem europäischen und vorderasiatischen Neolithikum* als Band 6 der Reihe *Archäologische Beiträge*. Wir vereinnahmten diesen Band jetzt mal als zweite T-AG-Publikation, nach *Macht der Vergangenheit – Wer macht Vergangenheit* von 1993.

Ebenfalls 1996 haben wir neuen Sprecher die Tagung „Analogien in der Archäologie“ organisiert, die diesmal unabhängig von einer Verbandstagung im mecklenburgischen Plau am See stattfand. Die Zahl der TeilnehmerInnen war relativ klein – besonders im Vergleich zur gut besuchten Sektion in Oldenburg –, aber gerade das ermöglichte sehr intensive und fruchtbare Diskussionen.

Zunächst wurden einige Beiträge dieser Tagung in der *Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift* publiziert, bevor dann die gesammelten Beiträ-

ge, um etliche Artikel erweitert, unter dem Titel *Vergleichen als archäologische Methode. Analogien in den Archäologien* im Jahr 2000 als BAR-Band 825 herausgebracht wurden: die dritte Publikation der T-AG.

1997 waren wir wieder mit einer Sektion bei der Tagung des Nordwestdeutschen Altertumsverbandes in Braunschweig vertreten, diesmal zum Thema „Nationalismus – Europäismus: Politisierung und Ideologisierung der Archäologie“. Hier erlebten wir sehr kontroverse Diskussionen um diesen hochpolitischen Themenkomplex. Interessant war dabei, dass sich renommierte Vertreter der „traditionellen“ oder „etablierten“ Archäologie in die Diskussion einschalteten und ein erster öffentlicher Meinungsaustausch über theoretisch begründete Reflexivität und die politischen Hintergründe des Faches stattfand. Dabei standen sich „hardcore“-Theoretiker, die alle archäologischen Aktivitäten auch politisch motiviert und ideologisch unterfüttert sehen, und „mainstream“-Archäologen, die die Unabhängigkeit und Objektivität archäologischer Forschung betonen, gegenüber.

Im Jahr darauf begannen die Vorbereitungen zur großen Internationalen Tagung der T-AG in Poznan, so dass in diesem Jahr keine Tagung oder Sektion organisiert wurde. Statt dessen fand ein „Treffen ohne Titel“ in den Räumlichkeiten der RGK in Frankfurt/M. statt, bei dem einige T-AG-Mitglieder aktuelle Probleme aus ihren Forschungen vor- und zur Diskussion stellten.

So waren wir auch froh, dass wir Sprecher im Jahr 1999 beim 3. Deutschen Archäologen-Kongress in Heidelberg nicht selbst eine Sektion organisieren mussten, sondern unsere verdienstvollen Mitglieder Renate Ebersbach und Christian Maise dies taten. Unter dem Thema „Reaktion europäischer Agrargesellschaften auf

Umweltkrisen“ entfaltetete sich eine breite Diskussion (ganz im Gegensatz zu den zahlreichen Teilnehmern, die in der kleinen Dachkammer der Heidelberger Stadthalle kaum Platz fanden) über anthropogene Einflüsse auf das Klima und Umwelteinflüsse auf prähistorische Gesellschaften. Damit konnten wir zum Kongressthema „Archäologie – Naturwissenschaften – Umwelt“ einen ergebnisreichen Beitrag leisten. Der gute Besuch unserer Sektion und die intensive Debatte haben sicher dazu beigetragen, dass die Notwendigkeit von Theoriebildung und -diskussion in den letzten Jahren eine immer breitere Akzeptanz erfährt.

Im Mai 2000 konnten wir endlich zur lange angekündigten Tagung „Archäologien Ost – Archäologien West. Verbindung von Theorie und Praxis in Europa“ in Poznan einladen, organisiert von: Instytut Archeologii i Etnologii Polskiej Akademii Nauk, Oddział Kraków; Instytut Prahistorii, Uniwersytet im A. Mickiewicza, Poznan; Poznańskie Towarzystwo Prehistoryczne, Poznan; Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, Wünsdorf; Deutsches Archäologisches Institut, Eurasien-Abteilung, Berlin; und der Theorie-AG. Gerade dem Brandenburgischen Landesamt und der Eurasien-Abteilung des DAI möchten wir hier noch einmal ganz besonders danken für die unkomplizierte Unterstützung unserer AG und der ständigen Mitarbeit bei der Vorbereitung der Tagung. Dies zeigt auch, dass man sich der Bedeutung einer breiten Diskussion von nationaler wie europaweiter Fachgeschichte, von unausgesprochenen Paradigmen und Theorien, von Schulenburg und -einfluss bewusst ist, die schließlich in einer neuen, expliziten Theoriebildung münden muss.

Ein Bericht zu dieser Tagung für die *EAZ* ist in Arbeit, ein weiterer erscheint diesen Sommer im *European Journal of Archaeology*, und die Publikation der Beiträge der Sektion A dieser Tagung wird dieses Jahr noch publiziert unter dem Titel „Archäologien Europas. Geschichte, Methoden, Theorien“ in der Reihe *Tübinger Archäologische Taschenbücher*.

Damit sind wir im Jahr 2001 und dieser eigentlich etwas verspäteten Geburtstagsfeier der T-AG in Trier, die sich ja, wie Sabine Wolfram weiter unten ausführt, im Dezember 1990 bei der britischen TAG (*Theoretical Archaeology Group*) in Lampeter gegründet hat. Über die Mitgliederversammlung und die Geburtstagssektion berichten Christine Eckhard und Andreas Northe.

Um diesen Teil des Rechenschaftsberichts abzurunden, hier noch der Ausblick in die nächste Zukunft: Ulrike Sommer und Alexander Gramsch organisieren bei der Tagung der *European Association of Archaeologists* im September

2001 in Esslingen eine Sektion zu „German archaeological theory and practice in its European context“, bei der Fragen nach einer spezifischen ‚Mitteleuropäischen‘ Archäologie und den neuen Ansätzen in diesem Raum im Vordergrund stehen werden.

Was hat die T-AG in den letzten 5 Jahren neben Tagungen und Sektionen sonst zustande gebracht? Hier ist vor allem der Rundbrief zu nennen, den wir seit 1996 regelmäßig zweimal im Jahr herausgegeben haben, und dessen zwölfte Ausgabe hiermit vorliegt. Sein Umfang wächst stetig, zumal in letzter Zeit zu unserer Freude immer mehr T-AG-Mitglieder Beiträge einschicken.

Abschließend noch wenige weitere, dürre Zahlen: Die Mitgliederzahl ist stetig, aber nicht so stark gewachsen, wie wir uns das gewünscht hätten, auch weil einige Mitglieder der Anfangsjahre wieder ausgeschieden sind, die heute einem nicht-archäologischen Brotberuf nachgehen. Wir haben heute 220 Mitglieder, davon etwa 10 % ProfessorInnen und einige Institutionen. Die Finanzen sind stabil mit einem ausreichenden Polster, sie könnten aber besser sein, wenn alle Mitglieder ihren Beitrag zahlen würden, wozu an dieser Stelle noch mal aufgefordert ist. Immerhin liegt er noch immer bei nur DM 10,- pro Jahr. Kostenintensiv ist v.a. der Rundbrief, aber auch die Tagungen brauchen ihre Finanzmittel. Zur Zeit haben wir einen Kontostand von gut 1.700,- DM.

Zum Schluss möchte ich noch stolz darauf verweisen, dass wir auch eine eigene *webpage* geschaffen haben und seit April 2001 online erreichbar sind: www.theorie-ag.de. Ein großer Dank geht hier an Andreas Northe, unseren *webmaster*, der nicht nur mit viel Arbeit die Seite erstellt hat, sondern auch weiterhin auf dem Laufenden hält. Wir wollen mit der *homepage* nicht nur die Inhalte auch der alten Rundbriefe zugänglich machen sondern ein wirklich interaktives Instrument anbieten, mit dem jeder über die ARENA und das Diskussionsforum an den aktuellen Debatten teilnehmen und sie mit prägen kann. Auch hier eine Aufforderung: Beteiligt Euch rege!

Mit diesem erneuten Blick in die Zukunft möchten wir diesen Rechenschaftsbericht schließen, nochmals betonen, dass die Arbeit als Sprecher Spaß gemacht hat, die Hoffnung äußern, dass wir etwas bewegt haben, und unseren Nachfolgern viel Glück wünschen und unsere volle Unterstützung zusichern. Es geht weiter!

Alexander Gramsch
Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Historisches Seminar
Universität Leipzig

Grußwort

zum 10jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft Theorie

Anlässlich der diesjährigen Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. in Trier konnte die Arbeitsgemeinschaft Theorie ihr 10-jähriges Jubiläum feiern. Zu diesem Anlass veranstaltete die AG eine interessante Jubiläumssitzung am Freitag, dem 8. Juni 2001, in Hörsaal 2 der Universität Trier. Die gut besuchte Veranstaltung fand unter dem Titel „10 Jahre Theorie-AG – Rückblick und Perspektiven“ statt. Insgesamt kamen viele der Themen zur Ansprache, die in den letzten zehn Jahren von Seiten der theoretischen Archäologie bewegt wurden. Dabei ließ sich erkennen, welchen Stand die Arbeit vor allem aus der Perspektive der Theorie in der deutschen Altertumsforschung erreicht hat. Wenn in der Diskussion wiederholt darauf verwiesen wurde, nicht nur darüber zu reflektieren, wie andere, insbesondere Kolleginnen und Kollegen des englischen Sprachraumes Theorie in der Archäologie behandeln, sondern dazu aufgerufen wurde, endlich zur eigentlichen theoretischen Arbeit für das Fach in Deutschland zu schreiten, so zeigt sich deutlich, dass die Aufbruchphase einer wissenschaftlichen Disziplin nun auch hinter der Arbeitsgemeinschaft Theorie liegt und sie sich der Sacharbeit im ureigensten Sinne, nämlich der Kreation theoretischer Entwürfe in der Archäologie zuwendet. Dies wird für die Zukunft der Altertumsforschung angesichts veränderter gesellschaftlicher Verhaltensweisen und politischer Neuausrichtungen insgesamt von großer Wichtigkeit werden. Wie etwa stellen sich die Archäologen mit ihrer Arbeit inhaltlich, ideell, politisch und wirtschaftlich, d. h. insgesamt gesellschaftsrelevant auf diese Veränderungen ein? Dazu sind neue theoretische Ansätze gefordert, die sowohl die wertfreie als auch die pragmatische Seite des Erscheinungsbildes einer zukünftigen Altertumsforschung entwerfen.

In diesem Zusammenhang gewinnen die Bestrebungen vor allem des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. an Gewicht, aus den drei alten Regionalverbänden einen großen gesamtdeutschen Dachverband zusammenzuführen, der die Belange der Archäologie im nationalen und internationalen Rahmen verstärkt vertreten kann. Um dies erreichen zu können, werden neben der Verschmelzung der bisherigen Verbände neue Mitglieds- und Gesellschaftsstrukturen notwendig sein. Am Ende sollte die Schaffung einer Ständesvertretung stehen, die der Altertumsforschung das ihr von der Öffentlichkeit schon längst durch Interesse zugewachsene Potential endlich auch im

gesellschaftspolitischen Rahmen einsetzt und es ummünzt zugunsten besserer personeller, finanzieller und rechtlicher Ausstattung der Einrichtungen des Faches, es ummünzt in eine nachhaltige materielle, aber auch ideelle Sicherung der Archäologie im Lande.

Der Arbeitsgemeinschaft Theorie ist es in den letzten Jahren gelungen, theoretische Reflexionen in unserem Fach verstärkt anzustoßen, wofür wir alle dankbar sein können. Wenn auch gewisse Themen für manche Kolleginnen und Kollegen zunächst gewöhnungsbedürftig waren, ihre Diskussion vielleicht auch belächelt wurde, so hat sich die AG heute als inhaltlicher Bestandteil der Verbandstagungen etabliert. Das Phänomen des etwas argwöhnischen Beäugens beim Aufbruch einer Arbeitsgemeinschaft seitens der gestandenen Wissenschaft, der ja meist gekoppelt war mit dem „Sturm und Drang“ junger Fachwissenschaftler, haben auch andere Arbeitsgemeinschaften durchlebt, Arbeitsgemeinschaften, die heute bei den Verbandstagungen nicht mehr wegzudenken sind. Insgesamt bilden sie alle sowohl qualitativ als auch quantitativ ein tragendes Element bei diesen wissenschaftlichen Treffen, wofür an dieser Stelle allen Arbeitsgemeinschaften bei den deutschen Altertumsverbänden ein Wort des Dankes zu sagen ist.

Der „Empfang“ besonderer Art zum Jubiläum der AG Theorie, nämlich die Geburtstagsparty „Ten years after“ im Studierendenhaus des ASTA der Universität Trier, der im Anschluss an den Empfang im bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum am Freitagabend stattfand, geriet zu einem vergnüglichen Treffen der jungen, der junggebliebenen und auch der mittlerweile „gestandenen“ Theoretiker. Er ließ auch nicht die konstruktiv-kritische Einstellung zu manchen Erscheinungen unseres Faches vermissen, etwa in dem eine Parodie auf „einen wissenschaftlichen Fachvortrag“ zum Besten gegeben wurde, die jeder, der schon einmal mit den Tücken der Technik und des Themas bei einem Vortrag zu kämpfen hatte, nachvollziehen konnte. Bei (alt-)rockiger Musik bis zu hin zum fetzigen Hip Hop klang die Veranstaltung aus. In der Einsicht, dass es für eine Wissenschaft notwendig ist, sich in Theorie und Praxis immer wieder ihrer selbst zu versichern, um das gewonnene Bild aktiv und erfolgreich nach außen vertreten zu können, ruft man der Theorie AG gerne ein *ad multos annos* zu.

Prof. Dr. Egon Schallmayer

Vorsitzender des West- und Süddeutschen
Verbandes für Altertumsforschung e. V.

Wie wir wurden, was wir sind

Ein persönlicher Rückblick

.Die Theorie - AG feiert ihr 10-jähriges Bestehen, ein willkommener Anlass zum Feiern und eine gute Gelegenheit, zu den Anfängen zurückzuschauen.

Für mich persönlich begann alles 1981/82, als ich in Sheffield (GB) studierte. Nach fünf Semestern an einer deutschen Universität war die Zeit am *Department of Prehistory and Archaeology* eine wissenschaftliche und außerwissenschaftliche Offenbarung:

- statt Typologie und Chronologie, Siedlungsarchäologie und Naturwissenschaften standen auf einmal Landschaftsarchäologie, Sozialanthropologie und Archäologie sowie Philosophie der Archäologie auf dem Lehrplan,
- statt einer grundsätzlich skeptischen Haltung gegenüber Projekten von Studenten und Kollegen wurde jede Initiative begrüßt und ihr prinzipiell Erfolg gewünscht und
- statt verschlossener Türen und einem mißbilligenden Beäugen der gelegentlichen Teerunden durch den Professor traf sich das ganze Institut in der Kaffecke und diskutierte vor allem über Archäologie, aber auch über Politik und Popmusik (der jüngste Dozent war Ende zwanzig, der älteste Anfang vierzig).

Im Dezember 1981 habe ich auch zum ersten Mal eine TAG - Konferenz (Reading) besucht und bei dieser Gelegenheit Heinrich Härke (damals Student in Oxford) kennengelernt. Wir waren, wenn ich mich recht erinnere, die einzigen Deutschen unter ca. 250 Tagungsteilnehmern/innen.

Zurück in Deutschland hielt meine Euphorie von Sheffield leider nicht lange an. Aufgrund meiner neuen Interessen (Philosophie der Archäologie, Taphonomie) fühlte ich mich an meiner deutschen Universität und später, als ich bereits im Museum Hanau arbeitete, sehr isoliert. Der Unkeler Kreis, der sich seit 1983 bemühte, neue Ansätze im Fach zu etablieren, war mir durch Heinrich Härke und die kleinen Schriften des Unkeler Kreises (vgl. dazu Härke 1990a) bekannt, aber verschlossen und Einzelne, die sich auch für Theorie interessierten, wie z. B. Ulrike Sommer, traf man lediglich bei der jährlichen TAG - Konferenz in England. In Deutschland herrschte - auch in Reaktion auf den Unkeler Kreis - theoriefeindliches Klima. Dies änderte sich erst 1988 mit den Studentenstreiks anlässlich der schlechten und sich verschlechternden Ausbildungsmöglichkeiten und einem spürbar stärker werdenden gesellschaftlichen Druck auf

die Universitäten (Spitzner-von der Haar 1989a). Auf einmal waren sie da, die an der Theorie Interessierten und die entsprechenden Themen: Forschungsgeschichte/Archäologie im Nationalsozialismus, Frauenforschung/feministische Archäologie/Genderforschung, Selbstbild der Archäologie, Ziele der Archäologie. Ihre Diskussion wurde maßgeblich durch die damals gegründete "Große Familie", d. h. das bundesweite Treffen der UFG-Studenten/innen (Spitzner-von der Haar 1989b), vorangetrieben und in andere Kreise hinein getragen (DGUF 1990). 1988/89 lehrte außerdem Heinrich Härke ein Semester an der Universität Kiel und organisierte im Anschluss für die TAG- Konferenz in Lampeter/Wales 1990 eine Sektion mit dem Titel "All Quiet on the Western Front? Towards an Historical Sociology of German Archaeology". In die Vorbereitungszeit fiel die Wiedervereinigung Deutschlands, was die Bedeutung einer kritischen Selbstreflexion noch mehr unterstrich.

Für mich ließ sich 1990 nicht mehr leugnen, dass sich an der Basis etwas bewegte, das Klima sich änderte und nun die Zeit reif war, alle Kräfte der an Theorie Interessierten in einer Arbeitsgemeinschaft zu bündeln und so zu verhindern, dass sich die "Bewegung" wieder im Sand verlief oder als peripher abgestempelt würde.

Im Vorfeld von Lampeter habe ich deshalb mit Heinrich Härke über die Gründung einer deutschen Theorie AG gesprochen. Da es zu der Zeit nicht gut um den Unkeler Kreis stand, unterstützte er meine Idee. Zu Haus und auf der gemeinsamen Fahrt nach Lampeter sprach ich außerdem mit Ulrike Sommer (und Martin Schmidt - wir drei wurden später von Prof. Lüning "Rote Zelle Hanau" genannt) über meine Pläne. Sie war damals ausgesprochen skeptisch und ich vermute, sie hat wohl damals schon geahnt, was bis auf den heutigen Tag an Arbeit auf sie zukommen würde.

Dass wir dann tatsächlich in Lampeter die Theorie AG gegründet haben, hat für mich hauptsächlich atmosphärische Gründe. Die deutsche Sektion lief wunderbar, hatte großes Publikum (insgesamt 150 Teilnehmer) und mit vierzig deutschen Teilnehmern/innen waren noch nie so viele Deutsche auf einer TAG (Härke 1990b; 2000). Aus dieser Situation musste man einfach etwas machen, und so trommelten wir alle Deutschen für ein Gespräch in einem Hörsaal der Uni zusammen. An die Gründungssitzung selbst habe ich nur wenige Erinnerungen, da ich sehr aufgeregt war. Es gab auf jeden Fall

viele kritische Stimmen und der Ausgang der Sitzung war lange nicht klar. Aber, zum Schluss stand die Theorie AG und hat bis heute jedem Sturm getrotzt. - Im Rahmen der AG-Gründung erklärte Heinrich Härke damals, dass der Unkeler Kreis den Stab an die Theorie AG weiterreiche und sich auflöse.

So weit zur Gründungsgeschichte, wie ich sie erinnere. Nun zu dem, was wir wollten, wie wir werden sollten. Und das hat für mich auch sehr viel mit meinen Erfahrungen in Sheffield 1981/82 zu tun:

1. Die Theorie AG im Wissenschaftsbetrieb

Klar war von Anfang an, dass die Theorie AG nicht ein geschlossener Kreis sein sollte, sondern sich auf Verbandstagungen der Öffentlichkeit stellt und so jeder/jede Kollege/in die Möglichkeit, hat reinzuzschnuppern und mitzumachen. Auch schwebte uns vor, lockerere - aber nicht formlose - Umgangsformen zu etablieren, die es auch Studenten/innen erlauben würden, sich in Veranstaltungen zu Wort zu melden. Ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die TAG-Party, haben wir doch in England gelernt, dass die Ernsthaftigkeit einer wissenschaftlichen Tagung nicht leidet, wenn einmal richtig gefeiert wird. Im zweiten Party-Anlauf - nach Hanau 1994 - scheint Trier ein Aufbruch in die richtige Richtung zu sein.

2. Zur Theoriediskussion

Ziel war und ist es, in der deutschen Archäologie, die auch heute noch sehr am Material und an den Naturwissenschaften orientiert ist, eine

Diskussion über die geisteswissenschaftlichen und wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen und Bedingungen unseres Faches zu verankern und dabei auch die außerwissenschaftlichen Einflüsse mitzuberücksichtigen (Wolfram u. a. 1991). Der Schwerpunkt der ersten zehn Jahre lag auf den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen, insbesondere in Hinsicht auf die Geschichte des Faches. Und hier hat die Theorie AG einiges geleistet und maßgeblich dazu beigetragen, dass z. B. die Diskussion über die Archäologie im Nationalsozialismus Eingang in die etablierte Forschung gefunden hat.

Zusammenfassend kann man sagen, dass unabhängig von persönlichem Engagement im wesentlichen drei Faktoren für die Gründung der Theorie AG von Bedeutung waren: der Unkeler Kreis, die Große Familie und die Theoriediskussion bzw. der Wissenschaftsbetrieb im anglo-amerikanischen Ausland. So wurden wir, wie wir sind.

Ich danke Ulrike Sommer und besonders Heinrich Härke für unsere Gespräche im Vorfeld der Trierer Tagung. Die Erinnerungen an den Herbst 1990 wurden so wieder lebendig.

Sabine Wolfram

DGUF 1990

DGUF, Selbstbild - Spiegelbild - Trugbild. Arch. Inf. 13, 1, 1990.

Härke 1990a

H. Härke, Der Unkeler Kreis. Zum Versuch einer Grundsatzdiskussion in der deutschen Archäologie. Arch. Inf. 13, 1, 1990, 10-16.

Härke 1990b

H. Härke, Die deutsche Sitzung bei TAG 90: Eine Auseinandersetzung mit Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Faches in Deutschland. Arch. Inf. 13, 2, 1990, 224-229.

Härke 2000

H. Härke (Hrsg.), Archaeology, Ideology and Society. The German Experience. Ges. u. Staaten Epochenwandel 7 (Frankfurt/Main, New York 2000).

Spitzner-von der Haar 1989a

J. Spitzner-von der Haar, Was ist in unserem Fach an den Unis los? Arch. Inf. 12, 1, 1989, 86-90.

Spitzner-von der Haar 1989b

J. Spitzner-von der Haar, Bundesweites Treffen der UFG Studentinnen und Studenten 16.-18. Juni 1989 in Kiel. Arch. Inf. 12, 1, 1989, 91.

Wolfram u. a. 1991

S. Wolfram u. a., Eine neue Arbeitsgemeinschaft: Die Theorie-AG. Arch. Inf. 14, 1, 1991, 103-105.

Ten Years After: 10 Jahre Theorie-AG / ... und "das erste Mal" für mindestens zwei neue Mitglieder¹

Ein Sektionsbericht zum "Roundtable" der T-AG bei der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Altertumsverbandes, Juni 2001 in Trier

Seit zehn Jahren gibt es nun schon die deutsche T-AG, und zum Glück gibt es für immer mehr neue Mitglieder auch ein "erstes Mal" T-AG. Diese doch recht lange Zeit für eine für "Außenstehende" leider immer noch etwas exotisch wirkende Arbeitsgruppe verlangte natürlich nach einer Veranstaltung, in deren Rahmen man rück- und ausblickend dieses Jubiläum entsprechend "feiern" konnte. Auf der Jahrestagung des West- und Süddeutschen Altertumsverbandes wurde deshalb zu einem Geburtstags-Roundtable eingeladen.

Begonnen wurde die Sektion mit einer Mitgliederversammlung, in der alte Aktivitäten gewürdigt, der momentane Zustand beschrieben und die Zukunft diskutiert wurden. Nach einem Rück- und Umblick durch Alexander Gramsch² und der Verabschiedung der alten Sprecher stellten sich die zwei neuen Sprecherkandidaten, Stefan Burmeister und Nils Müller-Scheeßel, zur Wahl. Nach der einstimmigen Annahme der beiden Kandidaten durften sich diese auch gleich zu ihren geplanten Vorhaben äußern³. Neben einer geplanten engeren Zusammenarbeit mit den anderen Sektionen der Altertumsverbände wurde von ihnen als ein eventueller Schwerpunkt für den 3. Deutschen Archäologen Kongreß 2002 in Hamburg das Thema *Kontinuität - Diskontinuität* vorgeschlagen. Einige bisher un- oder nicht ausreichend behandelte Themen wurden in der Mitgliederversammlung ebenfalls diskutiert. So sind z.B. ausgedehntere Diskussionen zu den Themen *Studieninhalte/Verankerung der Theorie im Studium*, *Soziobiologie*⁴ und *Quantitative Methoden* denkbar und wünschenswert.

Besonders intensiv wurde über das Thema "Studieninhalte" diskutiert. Nach P. Biehl sollte die Arbeit der T-AG vielleicht auch dahingehend ausgedehnt werden, sich stärker in der Problematik der Studienreform und Modularisierung

zu engagieren. Hierzu sollte aber zunächst geklärt werden, wie die einzelnen Lehrenden, insbesondere die Professoren und nicht nur deren Assistenten, zur Theorieverankerung stehen. Die Berücksichtigung der Erfahrungen aus dem Ausland, wie sie H. Härke forderte, ist dabei sicher notwendig.

Als Basis solcher Aktivitäten zu Studieninhalten und -reformer sollte jedoch, so S. Burmeister, zuerst eine Bestandsaufnahme erfolgen "was genau momentan im Studium passiert, ... inwieweit Theorie gelehrt wird". Besonders von den anwesenden Studenten wurde darauf hingewiesen, dass im Rahmen solcher Diskussionen ein engerer Kontakt zu den Studierenden wichtig ist.

Einig war man sich darüber, dass zur Lösung des Problems *Theorieverankerung im Studium* schnell etwas geschehen muss. Als erster Schritt wurde daher von P. Biehl ein Online-Informationsangebot zu Studieninhalten und Veranstaltungen *via T-AG-website* vorgeschlagen. Auch wir halten solch einen Vorschlag für sinnvoll, da gerade von jüngeren Studenten (potentiellen T-AG Mitgliedern!) in zunehmendem Maße das Internet als Informationsmedium genutzt wird. Hierzu wäre aber auch zu überdenken, inwieweit man die Inhalte und die Struktur der momentanen Onlinepräsenz überarbeiten muss, da für viele jüngere Theorie-Interessierte aufgrund bestehender "Kontaktschwierigkeiten" die *website* die einzige Möglichkeit darstellt, sich über die Theorie-AG und deren Arbeit zu informieren.⁵

Um die ganze Sache in Gang zu bringen, wurde zunächst beschlossen, diverse Ideen und Gedanken, inklusive der Erfahrungen aus Großbritannien, den Niederlanden und Skandinavien, zu Papier zu bringen und zwischen den an diesem ersten Schritt Beteiligten zirkulieren zu lassen.⁶ Diese Gedanken sollen dann als Grundlage einer konkreteren Diskussion bei einem

1 Wir beide sind erst seit kurzer Zeit Mitglieder der T-AG, Christine Eckhard ist seit Mai Mitglied und Andreas Northe seit März als *webmaster* tätig.

2 Siehe dazu den Beitrag von A. Gramsch.

3 Auch an dieser Stelle sei den beiden alten Sprechern Sabine Reinhold und Alexander Gramsch nochmals für ihr Engagement gedankt. Den beiden neuen Sprechern wünschen wir viel Glück, Spaß und ausreichend Kraft, die Arbeit mindestens genauso gut weiterführen zu können.

4 Das Thema Soziobiologie steht seit April in der ARENA (sowohl im Rundbrief als auch auf der website) zur Diskussion.

5 Eine große Anzahl von Studierenden, die sich für die T-AG interessieren, weiß zwar von einer Online-Präsenz, bekommt aber nur selten einen Rundbrief zu sehen. Offenbar bleiben die Rundbriefe viel zu oft auf den Schreibtischen der Lehrenden liegen ...

internen Treffen dienen. Als nächster Schritt wäre die Kontaktaufnahme zu Lehrenden wie Prof. Fr. Bertemes, Prof. S. Rieckhoff und Prof. W. Schier erforderlich, die das Problem der Theorie-Verankerung im Studium für eine Diskussion innerhalb des Professoriums vorbereiten könnten.

Alles in allem wurde deutlich, dass das Problem der Studieninhalte und -reformen einen wichtigen Schwerpunkt mittel- und langfristiger Aktivitäten bilden wird.

Abschließend sei noch auf eine Anfrage von P. Biehl hingewiesen, der wissen wollte, inwieweit die Strukturen der T-AG und deren Arbeit per Statut festgelegt sind. Auch wir sind der Meinung, dass man bestimmte Probleme wie die Dauer der Sprechertätigkeit und spezielle Aufgabenbereiche der einzelnen Mitglieder des Sprecherrates festlegen sollte. Obwohl wir froh sind, dass die T-AG frei von durch Vereinsregeln auferlegten Zwängen ist, können straffere Strukturen mit Blick auf eine größere Akzeptanz der T-AG sicher nützlich sein.

In einem anschließenden öffentlichen Vortragsprogramm wandte man sich dann einem größeren Publikum zu. Leider war die Zuhörerzahl aufgrund der gleichzeitig stattfindenden Neolithikum-Sektion relativ überschaubar. Hervorzuheben ist allerdings, dass der Vorsitzende des West- und Süddeutschen Altertumsverbandes, E. Schallmayer, an der gesamten Sektion teilnahm und sich auch aktiv in die Diskussion einschaltete.

Eingeleitet wurde die Vortragsrunde von Sabine Reinhold, die noch einmal rückblickend eine Bestandsaufnahme dessen lieferte, was die T-AG bisher bewirkt und geleistet hat.

Detailliert schilderte sie, wie die einzelnen in den Gründungsjahren festgelegten Arbeitsschwerpunkte der T-AG in unterschiedlichem Maße weitergeführt wurden und zum Teil breitere Akzeptanz gefunden haben. Themen wie *Das Selbstverständnis der Archäologie* und *Archäologie und Nationalsozialismus* wurden, im Gegensatz allerdings zu *Marxistischer Archäologie* und *Feministischer Archäologie*, auch von der traditionellen Archäologie aufgenommen. Als besonders wichtige Beiträge innerhalb einer breiteren Diskussion sind die Arbeiten von R. Bernbeck und M.K.H. Eggert zu sehen.⁷ Fraglich bleibt trotzdem das Ausmaß, in dem sich die

traditionelle Archäologie der Theoriediskussion stellt.

Ein Problem bei der Weiterverbreitung theoretischen Gedankengutes stellt die immer noch mangelnde Resonanz vor allem bei den Studierenden dar. Diese Situation resultiert eventuell auch daraus, daß sich die T-AG von Schwerpunkten wie *Öffentlichkeitsarbeit* - ein Thema, daß auch in T-AG-eigenem Interesse eigentlich stärker verfolgt werden sollte - etwas zurückgezogen hat. So wird die T-AG nach unserem Wissen leider immer noch von einigen Studierenden - völlig zu Unrecht - zu sehr als geschlossene und sich abgrenzende AG empfunden. Eine verstärkte und anders strukturierte Öffentlichkeitsarbeit könnte diesem Vorurteil entgegenwirken.

Abschließend diskutierte Sabine die Intensität theoretischer Diskussion im Studium. Anhand einer Statistik, die nach theoretischen, traditionellen und sonstigen Lehrveranstaltungen gegliedert war, konnte sie eine leichte Zunahme theoretisch orientierter Veranstaltungen in den letzten Jahren aufzeigen.⁸

Im Beitrag zur *Deutschen Archäologiegeschichte und Forschungsgeschichtsschreibung* beschrieb Uta Halle das Bild der Archäologie(n) der letzten 150 Jahre. Gleichzeitig stellte sie aber klar, dass für eine echte Forschungsgeschichtsschreibung auch intensiver das Mittelalter und die Frühe Neuzeit betrachtet werden müssen. Die spärlichen oder fehlenden Informationen aus diesen Epochen sind eher als Forschungslücke denn als historische Tatsachen zu verstehen.

Archäologie im 19. Jahrhundert war vor allem durch allgemeine Begriffe wie "vorgeschichtlich", "heidnisch" oder "germanisch" geprägt. Die fortschreitende Chronologieentwicklung (z. B. Dreiperiodensystem von Chr. Thomsen) fand jedoch anfangs kaum Eingang in den Museen.

Die Geschichte der deutschen Archäologie Anfang des 20. Jahrhunderts ist eng mit dem Namen G. Kossinas verbunden. Uta warnte allerdings davor, daß bei der zu starken einseitigen Konzentration auf Kossina andere Forscherpersönlichkeiten wie P. Reinecke oder C. Schuchhard zu sehr in den Hintergrund geraten. Bei der Behandlung Kossinas wird außerdem zu oft auf das Problem der ethnischen Deutung abgehoben. Weitere Anliegen Kossinas, z. B. die Archäologie durch verstärkte Gründung von Heimatmuseen stärker im Volk zu verankern,

6 Bis jetzt P. Biehl (Halle), Chr. Eckhard und M. Weiss (Leipzig), H. Härke (Reading), S. Wolfram (Hanau) und natürlich die T-AG-Sprecher.

7 R. Bernbeck, *Theorien in der Archäologie* (Tübingen 1997); M. K. H. Eggert, *Prähistorische Archäologie und Ethnologie: Studien zur amerikanischen New Archaeology*. *Prähist. Zeitschr.* 53, 1978, 6-164.; ders. *Prähistorische Archäologie - Konzepte und Methoden* (Tübingen 2001); ders./U. Veit (Hrsg.), *Theorie in der Archäologie: Zur englischsprachigen Diskussion*. *Tübinger Arch. Taschenb.* 1 (1998).

8 Fraglich ist allerdings, inwieweit die doch etwas grobe Klassifizierung der Veranstaltungen verfälschend auf die Statistik wirkte, da den Veranstaltungstiteln nicht von vornherein anzusehen ist, wie "traditionell" oder "theoretisch" sie wirklich sind.

bleiben oft unberücksichtigt.

Die Forschungsgeschichtsschreibung der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts ist in Hinsicht auf die Behandlung einzelner Persönlichkeiten deutlich durch eine Unterteilung in "politische" und "unpolitische" Archäologen geprägt; eine Problematik, die Uta wegen Zeitmangels leider nicht weiter behandeln konnte.

Das Thema *Archäologie im Dritten Reich* wurde und wird nach Meinung der Referentin noch nicht intensiv genug diskutiert. Die durchaus wichtigen Arbeiten von z. B. R. Bollmus sieht sie als etwas einseitig.⁹ Das Gewissen der deutschen ArchäologInnen wurde durch diese Arbeiten "... zu sehr beruhigt und die Problematik verharmlost und verschleiert".

Ganz klar, dass gerade das Thema *Nationalsozialismus* anschließend intensiv diskutiert wurde.¹⁰ R. Bollmus kritisierte besonders "falsche Angaben" zu seiner Quellenbasis, die zu einer falschen Darstellung führen würden.

Obwohl natürlich nicht geleugnet werden kann, dass es eine Anzahl von Archäologen gab, die nationalsozialistische Ideologie und Politik unterstützten, ist ein wertender Blickwinkel bei diesem Thema, wie überhaupt für die ganze Forschungsgeschichtsschreibung, problematisch. Unsere zeitlich entfernte Sicht schließt die Gefahr in sich ein, dass sich bei der Beurteilung und Wertung einzelner Persönlichkeiten verfälschende Verzerrungen einstellen. Der Einfluss des jeweiligen Zeitgeistes kann bei einzelnen Personen einfach nicht rekonstruiert bzw. nicht ausreichend eingeschätzt werden.

Der anschließende Beitrag von Gabriele Mante zu Anregungen aus der angloamerikanischen Forschung fiel sowohl aufgrund seiner Kompaktheit als auch des Aufbaus deutlich aus dem Rahmen. Dank der kurzen und knappen Form, in der verschiedene Fragepunkte vorgestellt wurden, war eine ausgedehnte Diskussion möglich. So wurden unter anderem Fragen gestellt wie: "Was wäre, wenn es angloamerikanische Theorie nicht gäbe?". Hierbei wurde besonders das Potential deutscher Archäologie diskutiert, aus sich heraus eine theoretische Entwicklung zu ermöglichen. Namen wie Kirchner, Smolla oder Sangmeister machen deutlich, dass auch Deutschland schon immer (einige) Theoretiker besaß. Die Frage nach dem Vorhandensein einer eigenen deutschen Theoriediskussion konnte insgesamt gesehen jedoch mit einem "eigentlich nein" beantwortet werden. Man beschränkt sich in Deutschland im Wesentlichen

auf das "Besprechen und Übersetzen" angloamerikanischer Theorien.

Inwieweit ein im Gegensatz zur andersartigen angloamerikanischen Diskussionskultur, in der - wie von H. Härke angemerkt - auch intensiv Forscherautoritäten hinterfragt werden, spezieller deutscher Diskussionsstil oder die von S. Reinhold beschriebene deutsche Studienstruktur, in der Fachkombinationen stärker eingegrenzt sind als etwa in den USA, für dieses Manko hauptsächlich verantwortlich zu machen sind, sei trotzdem von uns dahingestellt. Nach eigenen Erfahrungen wird auch bei uns intensiv und kritisch mit den Dozenten und über deren Arbeit diskutiert.

Das Verhältnis von Frauen und Männern in der deutschen Archäologie wurde im Beitrag von Almut Schülke behandelt. Trotz diverser Arbeiten und der Gründung des Netzwerkes archäologisch arbeitender Frauen scheint sich seit der T-AG-Gründung doch eher wenig verändert zu haben. In allen Bundesländern ist die Anzahl archäologisch tätiger Männer immer noch deutlich höher als die der Frauen. Die eigentlichen Ursachen für dieses Missverhältnis scheinen aber immer noch nicht ausreichend diskutiert worden zu sein. Die geringe Repräsentanz der Frauen im archäologischen Berufsleben entspricht in keiner Weise dem Verhältnis von Mann und Frau bei den Studierenden. Welches nun die im einzelnen die Gründe für ein Ausscheiden aus der Archäologie sind, lässt sich nicht sicher sagen. Schwangerschaft und Erziehung des Nachwuchses können jedenfalls nicht in allen Fällen die Ursache sein. Interessanterweise herrscht gerade bei jüngeren Studierenden ein etwas anderer Umgang mit der Problematik vor. Ein Großteil der Studentinnen sieht sich nicht in den Möglichkeiten ihrer Entwicklung eingeschränkt. Letztendlich wird das individuelle Engagement als entscheidender Faktor angesehen.

Ein Thema, das innerhalb dieser Diskussion offensichtlich noch nicht behandelt wurde, ist das Aufgaben-/Untersuchungsgebiet bei Frauen und Männern. Gibt es z.B. bei Magisterarbeiten spezifische Frauenthemen? Stoff zur Diskussion ist also noch reichlich vorhanden. Diskussionen in geschlossenen Kreisen sind sicher besser als gar keine, aber hilfreich bei der Behandlung dieser Problematik sind sie auch nicht.¹¹ Warten wir also auf die kommende Generation.

Exemplarisch wurde in zwei Beiträgen die vergangene und momentane Hochschulpolitik im

⁹ R. Bollmus, *Das Amt Rosenberg und seine Gegner: Zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem* (Stuttgart 1970).

¹⁰ Die anschließende Diskussion beschränkte sich allerdings im wesentlichen auf Kommentare von R. Bollmus und Entgegnungen von U. Halle.

¹¹ Einer dieser geschlossenen Kreise ist das Netzwerk archäologisch arbeitender Frauen, das unter anderem der "Vereinzelung der Frauen im Fach entgegenwirken ... und die berufliche Situation verbessern möchte". Mitglieder können aber eben nur Frau-

Osten Deutschlands, zwischen Streichungen und Reformen, von Holger Grönwald (Berlin) und Marco Weiss (Leipzig) beschrieben. Die Situation war bisher gekennzeichnet von Kürzungen bzw. Streichungen bis hin zu geplanten Auflösungen. Ein Höhepunkt dieser Politik war 1997/98 erreicht. Sowohl in Berlin als auch Leipzig ist es in erster Linie diversen studentischen Aktionen zu verdanken, dass einem Fortschreiten der immer radikaler werdenden Sparmaßnahmen zumindest zeitweise Einhalt geboten werden konnte. So wurden dank des studentischen Einsatzes und der Hartnäckigkeit der Beteiligten in Berlin z. B. die kleineren archäologischen Institute der Humboldt-Uni (z. B. Ägyptologie und Sudanarchäologie) vor der Auflösung bewahrt. In Leipzig gab es ähnliche Erfolge. Außerdem konnte hier die stärkere Integration von Studenten bei hochschulpolitischen Diskussionen (regelmäßige Treffen zwischen Politikern und Vertretern der Studierenden; ein freier Tag je Semester zur Möglichkeit, sich hochschulpolitisch zu informieren) erkämpft werden. Im Großen und Ganzen schien diese Zeit des Engagements etwas von dem Geist der 68er zu haben ... - zumindest wurde deutlich, daß Studenten immer noch engagiert und kritisch sind und in sich durchaus ein "revolutionäres Potential" tragen.

Hans-Jürgen Beier stellte zum Abschluß der Vortragsrunde die Frage "Was soll aus der deutschen Archäologie werden?" zur Diskussion. Seine Annahme, aufgrund seiner Sicht "von außen"¹² mit dem von ihm vorgetragenen Thesen zu provozieren, war sicher unbegründet, da er Tatsachen beschrieb, die nicht zu leugnen sind. So stellte er fest, dass die Lage der deutschen Archäologie offenbar nicht so schlecht ist, wie immer beklagt wird, da selten etwas Konstruktives geschieht. Jedoch werde es langsam Zeit für entsprechende Aktivitäten. "Reformieren ist besser, als reformiert zu werden!" An mehreren Beispielen machte er deutlich, dass die derzeitige Situation nur eine Konsequenz der Entwicklung der Archäologie ist. Unter anderem scheint ein notwendiges Kostendenken nicht ausgeprägt zu sein. Ein engerer Kontakt zur Bevölkerung existiere nicht, sei aber unbedingt nötig. Hinter höheren Besucherzah-

len in Museen könnte die politische Führung ein Wählerpotential vermutet, das Anlass für gelockerte Geldbeutel sein kann. Politik reagiert nun mal auf große Zahlen. Ein Grund für den fehlenden Kontakt liegt sicher auch in der ständig sinkenden Akzeptanz der Archäologie in der Bevölkerung.¹³

Eine falscher Aufbau der Lehre sei seiner Meinung nach Grund für ungenügende Praxisnähe, unzureichende Materialkenntnisse und überhaupt eine in der Regel zu lange Ausbildung.¹⁴ In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Misere der Archäologie eigentlich kein Problem ist, das allein auf unsere Wissenschaft beschränkt, sondern ein Problem aller Geisteswissenschaften ist. Zur Verbesserung der Lage sollte man daher enger mit den anderen Geisteswissenschaften zusammenarbeiten. Einig war man sich darüber, daß anstelle des momentanen Pessimismus Pragmatismus gefragt ist.

Als letztes Highlight dieses Tages möchten wir noch die Geburtstagsparty am Abend erwähnen, die aufgrund des freundlichen Grusswortes von Herrn Prof. Schallmayer zur Arbeit der T-AG und der schon filmreifen Darbietung¹⁵ von N. Goßler und Christoph Kümmel sicher den meisten in guter Erinnerung bleibt. Schade nur, dass nicht ganz so viele Leute die Möglichkeit zum Feiern wahrgenommen haben ... - sicher eine Sache, die sich in Zukunft auch verändern wird.

Fazit: Wir sind froh, dass wir in Trier mit dabei waren und werden sicher noch lange dabei bleiben!!!

Christine Eckhard

*Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Historisches Seminar
Universität Leipzig*

Andreas Northe

*Institut für Prähistorische Archäologie
M.-Luther-Universität Halle-Wittenberg*

en werden und Beiträge von Männern findet man beim Netzwerk auch nicht. Ob solche Isolation hilfreich ist, wagen wir zu bezweifeln.

12 H.J. Beier beschrieb die Situation aus Sicht eines Unternehmers, des Leiters eines kleineren Museums und aus der "Provinz" (Vogtland).

13 Die sinkende Akzeptanz führt er auf das Schatzregal und Verursacherprinzip zurück. Gleichzeitig ist die Archäologie nicht in der Lage, ihre Existenz zu rechtfertigen, zu erklären, warum Archäologie wichtig und notwendig ist.

14 Seiner Meinung nach resultiert die "katastrophale Materialkenntnis" aus einer oft viel zu zeitigen Spezialisierung und Konzentration auf Magister- und Dissertationsthemen.

15 Ein alles andere als ernst gemeinter Festvortrag, zugänglich in: Chr. Kümmel, "Die M. T. Brønsen-Gedächtnis-Vorlesung". In: Chr. Kümmel/N. Müller-Scheeßel/A. Schülke (Hrsg.), Archäologie als Kunst: Darstellung, Wirkung, Kommunikation (Tübingen 1999) 207-223.

An der schönen, blauen Donau

Die Gründung des Arbeitskreises Theorie (AKT) in Österreich

Ouvertüre

Ein Blick in eine beliebige Anzahl österreichischer archäologischer Publikationen der letzten Jahrzehnte zeigt, dass die Beschäftigung mit Theorie und Methodik der archäologischen Wissenschaften nicht gerade zum Hauptbetätigungsfeld österreichischer ArchäologInnen gehört. Klassifizieren, datieren, schubladieren ist die traditionelle Vorgehensweise, und diese wird bis zum Exzess betrieben. Darüber hinaus herrscht Schweigen. Einigen ArchäologInnen in Österreich, die ein wenig über den Rand des eigenen Suppentellers und der eigenen Landesgrenzen hinausgeblickt haben, genügt das nicht mehr. Nicht ganz unschuldig daran ist übrigens auch die deutsche T-AG. Darum wurde am 5.6.2001 der österreichische AKT (Arbeitskreis Theorie) ins Leben gerufen.

Erster Akt: Die Vergangenheit

Natürlich liegt die Beschäftigung mit archäologischer Theorie in Österreich nicht völlig brach. Viele KollegInnen hier haben das eine oder andere Buch, das sich auch oder gar ganz mit Theorie beschäftigt, gelesen, und nahezu allen sind heute Schlagworte wie Prozessualismus und einige andere "-Ismen" ein Begriff. Zumindest in der Grabungstechnik haben sich moderne Methoden weitgehend durchgesetzt. An den Universitäten ist man teilweise bemüht, vor allem durch Einladung von GastprofessorInnen, den StudentInnen die Möglichkeit zu geben, sich mit theoretischen Fragestellungen der Archäologie zu beschäftigen. Dennoch, für theorieinteressierte ArchäologInnen bleibt – sei es für die Diskussion theoretischer Überlegungen, sei es nur für Literaturempfehlungen – zumeist nur der Schriftverkehr mit entfernten KollegInnen aus theriefreundlicherem Umfeld oder das Gespräch im Freundeskreis mit „gleichgesinnten“ KollegInnen.

Klar, einige haben schon von der deutschen T-AG gehört, und die/der eine oder andere (unter anderem der Autor dieser Zeilen) soll dort ja sogar Mitglied sein. Aber für intensivere Teilnahme an einer Diskussion über fremde und eigene Ideen und Gedanken (man ist sich ja doch nicht immer ganz so sicher, ob man das Gelesene auch wirklich verstanden hat) zu theoretischen Fragestellungen ist selbst Deutschland für die meisten von uns zu weit entfernt. Die Lage war jedenfalls weitgehend unbefriedigend.

Zweiter Akt: Die Gegenwart

In den letzten Jahren wurde bereits mehrfach von KollegInnen, die Interesse an theoretischen Aspekten des Faches haben, versucht, sich in irgendeiner Form auszutauschen und so eine Plattform zu schaffen, die eine Möglichkeit bietet, miteinander ins Gespräch zu kommen und die Beschäftigung mit archäologischer Theorie zu fördern. Vor allem KollegInnen, die an der Problematik der Gender-Archäologie interessiert sind, sind hier anzuführen, die mehrfach Vorstöße unternommen haben, leider ohne längerfristigen Erfolg.

Der bereits oben erwähnte Austausch im persönlichen Freundeskreis und das von mehreren Seiten empfundene Bedürfnis nach einer solchen Plattform führten schließlich über den Weg "...Eigentlich sollte das jemand organisieren ... warum machen wir das nicht ... ja, warum eigentlich nicht? ... Ok, machen wir's doch!" dazu, dass über die Email-Diskussionsliste zur österreichischen Archäologie <archaeologie@yahooogroups.com>¹ eine Einladung geschickt wurde, in der Theorieinteressierte dazu aufgefordert wurden, sich zu melden. Tatsächlich trafen volle fünf prinzipielle Zusagen ein. Schließlich wurde der 5.6.2001 als erstes Treffen des AKT festgelegt.

Zur allseitigen großen Überraschung fanden sich zu diesem Termin 10 Personen ein, obgleich zwei der oben erwähnten schriftlich Vorangemeldeten kurzfristig verhindert waren. Bisher sind darunter Klassische ArchäologInnen, PrähistorikerInnen und KeltologInnen vertreten.

Dritter Akt: Die Zukunft

Und damit beginnt schon die wirkliche Zukunftsmusik. Wir haben uns natürlich gewisse Ziele gesetzt und uns überlegt, wie wir weiter vorgehen wollen.

Als ersten Schritt vereinbarten wir, um noch vor der Sommerpause Vorbereitungsarbeiten zu ermöglichen, den zweiten AKT im Juli abzuhalten und dabei die unserer Meinung nach "seltsamste angloamerikanische Theorie" zu küren, weil dazu alle von uns ohne großes weiteres Einlesen in die Fachliteratur so ihre Ideen haben. Ab dem nächsten Wintersemester wollen wir uns dann in regelmäßigen Treffen (etwa einmal im Monat) seriöseren Themen zuwenden, wobei wir planen, jedes Semester einen thema-

1 Anmeldung mittels Mail an die Adresse <archaeologie-subscribe@yahooogroups.com>.

tischen Schwerpunkt zu setzen, mit dem wir uns beschäftigen möchten. Nachdem Österreich an und für sich wissenschaftstheoretisch nicht immer dort war, wo es jetzt ist, sondern ganz im Gegenteil durchaus auf eine eigene Tradition zurückblicken kann, wie zum Beispiel die Wiener Schule der Kulturanthropologie, die auch die Archäologie nicht völlig unbeeinflusst gelassen hat, wollen wir bei unseren Wurzeln beginnen und uns im nächsten Semester mit "einheimischen Ansätzen" zu archäologischer Theorie auseinandersetzen, frei nach dem Motto: "Woher kommen wir, und gehen wir überhaupt wohin?".

Der AKT soll darüber hinaus dazu dienen

- Informationsaustausch, Diskussionsmöglichkeiten, Ideenaustausch und Beschäftigung mit theoretischen und methodischen Fragen in der Archäologie zu ermöglichen (z.B. bei den geplanten, regelmäßigen Treffen),
- Unterstützung für KollegInnen bei theoretischen und methodischen Fragestellungen im Rahmen ihrer Lehr-, Forschungs- und Publikationstätigkeit zu bieten,
- Kontakte zu KollegInnen im In- und Ausland, die im Bereich archäologischer Theorie und Methode arbeiten, zu verstärken (z.B. im Wege von Einladungen zu Vorträgen, Information über Tagungen und andere Gelegenheiten, mit ähnlich Interessierten in Kontakt zu kommen, auch durch Informationsaustausch im T-AG-Rundbrief),
- eine Literaturdatenbank zu archäologischer Theorie und Methode zu erstellen, die auch allgemein abrufbar ist (letztere sollte dann auf unserer Homepage [s. u.] zu finden sein – wenn jemand dem AKT helfen möchte, indem er/sie uns Datensätze zukommen lässt, sind wir ungeheuer dankbar).

Natürlich haben wir erst den ersten Schritt getan, und es liegt noch ein weiter Weg vor uns, bis wir die ersten echten Ergebnisse vorweisen werden können. Bisher haben wir uns noch nicht einmal eine irgendwie strukturierte Organisationsform gegeben sondern sind ein locke-

rer Verband ähnlich Interessierter, die eine Möglichkeit zum Gedankenaustausch haben wollen. Wir heben keinen Mitgliedsbeitrag ein und bekommen auch keine finanzielle Unterstützung, um Vortragende einladen zu können oder etwas wie einen Rundbrief zu organisieren, sondern können vorerst nur die Möglichkeiten in Anspruch nehmen, die sich zufällig ergeben (wie Vorträge an Einrichtungen der Universität Wien, die zufällig auch in unseren Interessensbereich fallen, oder Webspace, der uns von selbigen zur Verfügung gestellt wird). Dennoch, ein Anfang ist gemacht, um auch an der schönen, blauen Donau aus dem langen Schlaf der Theorie zu erwachen. Und, wer weiß, vielleicht können wir dann zum 20-jährigen Jubiläum der deutschen T-AG auch das 10-jährige Jubiläum des österreichischen AKT feiern.

Liebe Grüße aus Wien, und alles Gute zum Geburtstag, liebe T-AG!

Raimud Karl

*Keltologie der Universität Wien
Institut für Alte Geschichte,
Altertumskunde und Epigraphik
Dr. Karl Lueger Ring 1
A-1010 Wien*

Organisatorisches Nachwort

Alle aktuellen Termine und wesentlichen Daten finden sich auf unserer Homepage unter <http://www.univie.ac.at/keltologie/AKT>.

Wir haben zwar keinen Sprecher, aber wer von aktuellen Neuigkeiten über den AKT informiert werden möchte kontaktiert mich bitte unter raimund.karl@univie.ac.at, dann nehme ich sie/ihn in meine Email-Verteilerliste auf. Informationen in Papierform sind derzeit leider (noch) nicht möglich.

Wenn jemand Datensätze für den Aufbau der Literaturdatenbank übermitteln möchte, diese bitte nach Rücksprache an klaus.loecker@univie.ac.at schicken.

German Archaeological Theory and Practice in its European Context

Session organisers: A. Gramsch, U. Sommer (Leipzig)

I) History and theory

- U. Sommer/A. Gramsch, Leipzig German and Central European Archaeology: an Introduction
- F. Bertemes, Halle Defining Central European Archaeology
- K. Kristiansen, Göteborg Islands of knowledge - Research Communities and Language
- S. Kadrow, Kraków German Influences on Polish Archaeology
- G. Mante, Essen The Impact of Anglo-American Theoretical Discussions on German Archaeology
- Ph. Stockhammer, Tübingen Theories in German archaeology - A critical discussion of theoretical aspects in the work of Rolf Hachmann
- M.-A. Kaeser, Neuchâtel Universalism versus Nationalism: Competing Research Programmes. Lake-Dwelling Studies in 19th Century Swiss Archaeology

II) New approaches

- A. Zimmermann, Köln Archaeology between Hermeneutics and Quantitative Methods
- D. Krauß, Kiel From Evolutionary Theory to Theories of Cultural Evolution. Sociobiology and its Impact on Archaeology
- Th. Götzelt, Berlin Distinguishing Distinctions: Observing Prehistoric Social Boundaries
- P.F. Biehl, Halle Hypermedia and Archaeology: a Methodological and Theoretical Framework
- Louis Nebelsick, Dresden Fog in the Channel, Continent Cut Off?
- John Bintliff, Leiden East and West and Central: Concluding Remarks

Weitere Informationen unter <http://eaa2001.esslingen.de/guest>